



EDITORIAL

„Du sollst Deinen Nächsten lieben, wie Dich selbst“, Levitikus 19,18

Seit über 3000 Jahren werden Juden in aller Welt ihrer Freiheit beraubt, erniedrigt, entwürdigt, verfolgt und ermordet.

In der Geschichte hat es immer wieder, aus unterschiedlichen Gründen, Anfeindungen, Unterdrückungen, Verfolgungen, Vertreibungen und die Ermordung der Juden gegeben. Sie wurden überall als Fremde betrachtet.

Unser Sklavenleben in Ägypten hat uns gelehrt, wie es Fremden und Unterstützungsbedürftigen geht und wir haben auch gelernt, wie man mit ihnen umgehen sollte.

Denn an mehreren Stellen in der Tora ist den Juden vorgegeben, wie sie Fremde zu behandeln haben. Wir werden mehrfach angemahnt, gegenüber Fremden und Schwachen Gerechtigkeit und Solidarität zu üben: „und den Fremden sollst du nicht bedrücken. Ihr wisst ja selbst, wie es dem Fremden zumute ist, denn Fremde seid ihr im Land Ägypten gewesen.“ 2.M., 23,9

„Du sollst das Recht eines Fremden und einer Waise nicht beugen und ...“ 5.M., 24,17

Es ist die Aufgabe eines Jeden, die Fremden, die aus der Not und aus der Angst um ihr Leben zu uns kommen, aufzunehmen und zu unterstützen. Und letztlich:

„Du sollst Deinen Nächsten lieben, wie Dich selbst“ Levitikus 19,18.

Auch heute herrscht in vielen Ländern der Welt ein starker Antisemitismus.

Wir müssen immer wieder die Freiheit, die Gott uns in Ägypten gegeben hat, verteidigen, obwohl Freiheit ein Menschenrecht ist: Jeder Mensch hat das Recht auf Freiheit.

Im 4. Gebot lesen wir, dass der Fremde am Schabbat die gleichen Rechte hat wie der Israelit. So wird der Umgang mit Fremden und Schutzsuchenden gefordert. Heute nennen wir sie Asylanten.

Die tragischen Ereignisse in Paris im Januar und November 2015 haben uns gezeigt, dass der gegebene Schutz von manchen missbraucht wird.

Nicht nur wir Juden, sondern auch Christen, Freidenker, Säkulare, aufgeklärte Menschen und demokratische Staaten sind Zielscheibe der einfältigen, fanatischen und in die Irre geleiteten Islamisten. Darunter leiden auch die gläubigen Moslems, deren übergroße Mehrheit den Terror verurteilt.

Unter der Herrschaft der Griechen in Israel um 165 v. C. musste das jüdische Volk leiden. Die griechischen Besetzer belagerten den Tempel in Jerusalem, zerstörten das Innere des Tempels und erließen ständig neue Gebote und Gesetze, mit denen sie den Juden das Leben schwer machten. Sie verboten ihnen sogar, ihre Religion weiter auszuüben. Sie sollten die Götzen der griechischen Herren anbeten.

Nun zerstören die islamistischen Terroristen die Denkmäler der Weltkultur und verlangen, im Namen des Islam und unter Missbrauch der islamischen Religion, von der freien Welt, dass sie nach ihren unmenschlichen Regeln lebt.



Unter der Führung des Judas Makkabäus und seiner vier Brüder besiegten die Juden die griechische Syrerdynastie der Seleukiden im sogenannten Makkabäer-Aufstand und befreiten den Tempel. Wir feiern dieses Ereignis als Befreiung von der Besatzung und Herrschaft der Unterdrücker an den acht Chanukka-Tagen.

Es liegt nun in der Hand der aufgeklärten demokratischen Staaten und Gesellschaften, diese Horde fanatischer Islamisten zu bekämpfen und für die Durchsetzung der Menschenrechte zu sorgen.

Mit dieser Hoffnung wünsche ich allen unseren jüdischen Freunden ein fröhliches Chag Chanukka Sameach und unseren christlichen Freunden eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.

Ihr

Majid Khoshlessan

Jüdischer Vorsitzender

EKD-Synode distanziert sich von Luthers Judenfeindschaft

Bremen: In einer am 11. November 2015 einstimmig beschlossenen Kundgebung (öffentlichen Verlautbarung) distanziert sich die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland von den jüdenfeindlichen Aussagen Luthers und anderer Reformatoren.

Zum Auftakt der Synode hatte der Präsident des Zentralrats der Juden, Josef Schuster, in seinem Grußwort von der evangelischen Kirche eine deutliche Distanzierung von der Judenmission gefordert. Bei aller positiven Würdigung des vorliegenden Textes, werde in der Kundgebung der Synode dieses für die Juden sehr wichtige Thema „leider sehr vage“ behandelt. Irmgard Schwätzer, die Präses der Synode, kündigte bis 2017 eine Klärung der Position der evangelischen Kirche zu diesem wichtigen Thema an.

Schuster forderte auch deutlich dazu auf, allen Formen des Antisemitismus entschieden entgegenzutreten. „Wenn in Deutschland der Antisemitismus zunimmt, ist dies nicht nur ein Problem für die jüdische Gemeinschaft, es ist – so sehe ich es – ein Problem für die gesamte deutsche Gesellschaft. ... Es ist eine zwingende Notwendigkeit, die Flüchtlinge in unser Wertesystem einzubinden. Gerade für diese Herausforderung, vor der wir gemeinsam stehen, ist auch der interreligiöse Dialog so wichtig, und ich bin sehr dankbar, dass er in Deutschland mit der EKD und auch mit der katholischen Kirche gut funktioniert“ – soweit der Vorsitzende des Zentralrates der Juden.

Wegen der besonderen Bedeutung nachfolgend im vollen Wortlaut der 14 Punkte umfassende Beschluss der EKD-Synode:

„Martin Luther und die Juden –

Notwendige Erinnerung zum Reformationsjubiläum

Im Jahr 2017 feiert die Evangelische Kirche 500 Jahre Reformation. Dabei fragen wir mit Blick auf unser historisches und theologisches Erbe nach wesentlichen Einsichten für heute. Bei aller Dankbarkeit und Freude verschließen wir die Augen nicht vor Fehlern und Schuldverstrickungen der Reformatoren und der reformatorischen Kirchen.



Bedrängende Einsichten

1. Die Reformation zielte auf eine Reform der Kirche aus der Kraft des Evangeliums. Nur in wenigen Fällen kam es dabei zu einer neuen Sicht auf die Juden. Die Reformatoren standen in einer Tradition judenfeindlicher Denkmuster, deren Wurzeln bis in die Anfänge der Kirche zurückreichen.

2. Wir tragen dafür Verantwortung zu klären, wie wir mit den judenfeindlichen Aussagen der Reformationszeit und ihrer Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte umgehen. Wir fragen, inwieweit sie eine antijüdische Grundhaltung in der evangelischen Kirche gefördert haben und wie diese heute überwunden werden kann. Der Auseinandersetzung mit der Haltung Martin Luthers gegenüber Juden kommt dabei exemplarische Bedeutung zu.

3. Luther verknüpfte zentrale Einsichten seiner Theologie mit judenfeindlichen Denkmustern. Seine Empfehlungen für den konkreten Umgang mit Juden waren widersprüchlich. Sie reichen vom Plädoyer für einen freundlich werbenden Umgang bis hin zu Schmähungen und Forderungen, die auf eine vollständige Entrechtung und Vertreibung der Juden zielten.

4. Im Vorfeld des Reformationsjubiläums können wir an dieser Schuldgeschichte nicht vorbeigehen. Die Tatsache, dass die judenfeindlichen Ratschläge des späten Luther für den nationalsozialistischen Antisemitismus in Anspruch genommen wurden, stellt eine weitere Belastung für die evangelische Kirche dar.

Belastendes Erbe

5. Zwischen Luthers frühen Äußerungen und seinen späten Schriften ab 1538 mit ihrem unverhüllten Judenhass besteht eine Kontinuität im theologischen Urteil über die Juden. Im Judentum seiner Zeit sah er eine Religion, die ihre eigene Bestimmung verfehlt. Sie lasse sich von der Verdienstlichkeit der Werke leiten und lehne es ab, das Alte Testament auf Jesus Christus hin zu lesen. Das Leiden der Juden sei Ausdruck der Strafe Gottes für die Verleugnung Jesu Christi.

6. Luthers Urteil über die Juden war eingebunden in die abendländische Tradition der Judenfeindschaft. Zunächst wies er verbreitete Verleumdungen wie den Vorwurf der Hostienschändung und des Ritualmords als Lügengeschichten ab. Später kehrte er jedoch zu überkommenen Stereotypen zurück und blieb in irrationalen Ängsten und Ressentiments befangen.

7. Ein Zusammenleben von Juden und Christen konnte es für Luther nur auf Zeit und in der Hoffnung auf Bekehrung der Juden geben. In deutlicher Kritik an der üblichen Judenhetze hoffte er 1523, dass, „wenn man mit den Juden freundlich handelt und aus der heiligen Schrift sie säuberlich unterweist, es sollten ihrer viel rechte Christen werden ...“ („Dass unser Herr Jesus ein geborener Jude sei“). 1543 verfasste er die Schrift *„Von den Juden und ihren Lügen“*. Aus Angst, die Duldung der jüdischen Religion könne den Zorn Gottes auch über das christliche Gemeinwesen heraufbeschwören, empfahl er am Ende dieser Schrift der weltlichen Obrigkeit u.a. die Verbrennung der Synagogen, die Zerstörung jüdischer Häuser, die Konfiszierung von Talmud und Gebetbüchern, Handelsverbot und Zwangsarbeit. Wenn das nicht helfe, riet er, solle man die Juden „wie die tollen Hunde ausjagen“.

8. Auf Luthers Ratschläge konnte Jahrhunderte lang zurückgegriffen werden. Zum einen hat man sich unter Berufung auf die bedingt judenfreundliche Haltung von 1523 für die Duldung der Juden, aber auch für eine intensiviertere Judenmission ausgesprochen. Zum andern hat man sich auf Luthers Spätschriften zur Rechtfertigung von Judenhass und Verfolgung berufen, insbesondere mit dem aufkommenden rassistischen Antisemitismus und in der Zeit des Nationalsozialismus. Einfache Kontinuitätslinien lassen sich nicht ziehen. Gleichwohl konnte Luther im 19. und 20. Jahrhundert für theologischen und kirchlichen Antijudaismus sowie politischen Antisemitismus in Anspruch genommen werden.



Erneuernder Aufbruch

9. Nach 1945 kam es in Deutschland zunächst zögerlich zu einem bis heute nicht abgeschlossenen Lernprozess der Kirchen bezüglich ihres schuldhaften Versagens gegenüber dem Judentum. Die Evangelische Kirche in Deutschland hat ihr Verhältnis zum Judentum theologisch neu bestimmt, jede Form der Judenfeindschaft verworfen und zur Begegnung mit dem Judentum aufgerufen. Entsprechende Aussagen sind in die Kirchenverfassungen vieler Gliedkirchen der EKD aufgenommen worden.

10. Luthers Sicht des Judentums und seine Schmähungen gegen Juden stehen nach unserem heutigen Verständnis im Widerspruch zum Glauben an den einen Gott, der sich in dem Juden Jesus offenbart hat. Sein Urteil über Israel entspricht demnach nicht den biblischen Aussagen zu Gottes Bundestreue gegenüber seinem Volk und zur bleibenden Erwählung Israels.

11. Wir stellen uns in Theologie und Kirche der Herausforderung, zentrale theologische Lehren der Reformation neu zu bedenken und dabei nicht in abwertende Stereotype zu Lasten des Judentums zu verfallen. Das betrifft insbesondere die Unterscheidungen ›Gesetz und Evangelium‹, ›Verheißung und Erfüllung‹, ›Glaube und Werke‹ und ›alter und neuer Bund‹.

12. Wir erkennen die Notwendigkeit eines kritischen Umgangs mit unserem reformatorischen Erbe in der Auslegung der Heiligen Schrift, insbesondere des Alten Testaments. Wir erkennen in der jüdischen Auslegung des Tenach ‚eine auch für die christliche Auslegung nicht nur legitime, sondern sogar notwendige Perspektive‘ (Kirche und Israel, Leuenberger Texte 6, II, 227); denn die Wahrnehmung jüdischer Bibelauslegung erschließt uns tiefer den Reichtum der Heiligen Schrift.

13. Wir erkennen, welchen Anteil die reformatorische Tradition an der schmerzvollen Geschichte der ‚Vergegnung‘ (Martin Buber) von Christen und Juden hat. Das weitreichende Versagen der Evangelischen Kirche gegenüber dem jüdischen Volk erfüllt uns mit Trauer und Scham. Aus dem Erschrecken über historische und theologische Irrwege und aus dem Wissen um Schuld am Leidensweg jüdischer Menschen erwächst heute die besondere Verantwortung, jeder Form von Judenfeindschaft und -verachtung zu widerstehen und ihr entgegenzutreten.

14. „Als unser Herr und Meister Jesus Christus sagte: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen, wollte er, dass das ganze Leben der Glaubenden Buße sei“ (Martin Luther). Das Reformationsjubiläum im Jahr 2017 gibt Anlass zu weiteren Schritten der Umkehr und Erneuerung.“

Bremen, 11. November 2015

Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland

Pfarrer Jürgen Weber legt Vorstandsmandat aus gesundheitlichen Gründen nieder

Mit großem Bedauern haben Vorstand und Kuratorium der Gesellschaft davon Kenntnis genommen, dass der katholische Vorsitzende der Gesellschaft, Pfarrer Jürgen Weber, seine Vorstandsaufgabe aus gesundheitlichen Gründen nicht weiter ausüben kann. In der Nachfolge von Pfarrer Lukas Glocker hat Pfarrer Jürgen Weber im Jahr 2011 die Aufgabe des katholischen Vorsitzenden der Gesellschaft übernommen. Im Rahmen der Aufgabenverteilung der Vorstandsmitglieder hat er schwerpunktmäßig den Kontakt zu den Abrahamschulen gehalten, die regionale Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit mitgestaltet und zeichnete verantwortlich für die Gedenkveranstaltungen am 22. Oktober und 9. November.



Vorstand und Kuratorium hoffen darauf, dass im Zusammenwirken mit dem Katholischen Stadtdekanat bald eine Nachfolgeregelung gefunden werden kann. Selbstverständlich soll Pfarrer Jürgen Weber im Rahmen einer Veranstaltung der Gesellschaft in gebührender Weise für seinen großen und erfolgreichen Einsatz gedankt werden. Unsere besten Wünsche für gute Genesungsfortschritte begleiten Pfarrer Weber.
[Vorstand]

TERMINE DER GESELLSCHAFT

Donnerstag, 17. Dezember 2015

Konzertabend ׀salam – shalom. Musik der osmanischen Juden

Außergewöhnliches Konzert mit israelischen und türkischen Solisten und dem Gesangsensemble der Orientalischen Musikakademie Mannheim. Gemeinschaftsprojekt vieler Partner, Schirmherr: OB Dr. Peter Kurz. Einführung zur Kultur der sephardischen Juden von Prof. Dr. Deborah Kämper. Siehe beiliegende Information.

Ort: Jüdische Gemeinde Mannheim, F 3, 4

Beginn: 19.00 Uhr; Eintritt: 15 Euro

Sonntag, 10. Januar 2016

Neujahrskaffee

Der traditionelle Jahresauftakt der Gesellschaft mit musikalischen Beiträgen der Musikhochschule Mannheim unter der Leitung von Prof. Michael Flaksman und Kaffee und Kuchen

Wir bitten um Voranmeldung auf beiliegendem Formular bis spätestens 30. Dezember 2015

Ort: Jüdische Gemeinde Mannheim, F 3, 4

Beginn: 15.00 Uhr

Sonntag, 13. März 2016

Regionale Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit

Übergabe der Abrahampokale

Ort: Jüdische Gemeinde Mannheim, F 3, 4

Beginn: voraussichtlich 15.00 Uhr, genaue Zeit wird noch bekanntgegeben

Sonntag, 20. März 2016 · ׀Judentum kennen lernen

Führung über den jüdischen Friedhof mit Heidi Feickert

Treffpunkt: Hauptfriedhof Mannheim, am Eingang zum jüdischen Friedhof, Röntgenstraße/Feudenheimer Straße. Männer werden gebeten, eine Kopfbedeckung zu tragen.

Beginn: 11.00 Uhr

Mittwoch, 13. April 2016

Mitgliederversammlung

Die Einladung der Mitglieder erfolgt in einem Anschreiben zu gegebener Zeit.

Ort: Jüdische Gemeinde Mannheim, F 3, 4

Beginn: 19.00 Uhr



Sonntag, 3. Juli 2016 · »Judentum kennen lernen«

»Gut Schabbes, Herr Nachbar« · Jüdischer Stadtrundgang in Mannheim mit Heidi Feickert

Ort: Mahnmahl (Kubus) vor P 2, Planken

Beginn: 14.00 Uhr

Arbeitskreis der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit

Der Arbeitskreis trifft sich im Jüdischen Gemeindezentrum in F 3, 4 in der Regel am ersten Montag im Monat von 15.00 Uhr bis 17.00 Uhr. Im ersten Teil steht bei Kaffee und Kuchen die Begegnung miteinander im Mittelpunkt. Vortrag und Diskussion zu einem Thema aus dem jüdisch-christlichen Dialog oder gesellschaftspolitischen Bereich prägen den zweiten Teil des Nachmittags. Der Arbeitskreis steht allen interessierten Menschen offen.

Ansprechperson: Pfarrerin Ilka Sobottke, CityKirche Konkordien, Telefon (06 21) 211 72

Montag, 14. Dezember 2015

Von Gräueln an den Armeniern, deutschen Träumen und türkischer Notwehr.

Deutsche Pfarrer berichten von ihren Reisen in den Orient

zu Zeiten der Armeniermassaker 1894–1898

Mit Maibritt Gustrau, Pfarrerin der ChristusFriedenGemeinde

Gesprächskreis Juden und Christen in Ludwigshafen und dem Rhein-Pfalz-Kreis

Der Gesprächskreis auf der linken Rheinseite vertritt den protestantischen und katholischen Kirchenbezirk Ludwigshafen im jüdisch-christlichen Dialog. Er hat unter anderem die Aufgabe, den zentralen Gedenkgottesdienst zum 9. November in der Ludwigshafener Melanchthonkirche auszurichten. Die Leitung des Gesprächskreises wird vom Dekan des protestantischen Kirchenbezirks Ludwigshafen bestellt.

Leitung: Pfarrerin Christine Dietrich, Prot. Kirchengemeinde Ruchheim, Telefon (0 62 37) 76 43

E-Mail: gespraechskreis@buchkultur.org

WEITERE TERMINE

Dienstag, 8. Dezember 2015

»Martin Buber. Eine erste Begegnung«

Autorenlesung mit Bernd Aretz. Ein fundierter Einstieg in Bubers Philosophie für ein breites Publikum

Ort: Martin-Buber-Haus, Vortragsraum, Werlestraße 2, 64646 Heppenheim

Beginn: 20.00 Uhr

Samstag, 12. Dezember 2015

»Erinnerungen aufpolieren«

Gemeinsam mit Interessierten wird mit den Steinen die Erinnerung an die Opfer »aufpoliert«:

Martha & Herbert Müller, Maxstraße 48, und die Familien Linker in der Berliner Straße 48

Treffpunkt: Stolpersteine für Martha & Herbert Müller, Maxstraße 59, 67059 Ludwigshafen

Beginn: 14.00 Uhr



Mittwoch, 27. Januar 2016

Nationaler Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus

Veranstaltung der Stadt Mannheim

Ort: Stadthaus, N 1, 68161 Mannheim

Beginn: 19.00 Uhr

Veranstaltung der Stadt Ludwigshafen

Ort: Hof der Maxschule, Zugang Schulstraße (gegenüber Haus Nr. 23), 67059 Ludwigshafen

Beginn: wird noch bekannt gegeben

Vorschau: Februar 2016

„Alle Reisen haben eine Bestimmung. Martin Buber als Reisender“

Dr. Rita van de Sandt zeichnet Bubers Leben anhand seiner zahlreichen Reisen nach.

Ort: Martin-Buber-Haus, Vortragsraum, Werlestraße 2, 64646 Heppenheim

Zeit: wird noch bekannt gegeben

Vorschau: März 2016

„Stolpersteine – Was geht mich dieses Schicksal an?“

Eröffnung der Ausstellung des Vereins Ludwigshafen setzt Stolpersteine e.V.

Ort: KZ-Gedenkstätte Osthofen, Ziegelhüttenweg 38, 67574 Osthofen

Zeit: Mittwoch, 16. März 2016, 18.00 Uhr

„Ein Tag mit der Familie Buber“ Tag der offenen Tür im Martin-Buber-Haus für Kinder und Eltern

Abschlussveranstaltung des Doppeljubiläums 2015/2016

Ort: Martin-Buber-Haus, Werlestraße 2, 64646 Heppenheim

Zeit: wird noch bekannt gegeben

„SS-Mann als Vorbild für junge Menschen? Adolf Metzner und die Adolf-Metzner-Stiftung“

Vortrag von Herbert Baum über das Leben des Leichtathleten, Arztes und SS-Mannes Metzner

Ort: VHS-Bildungszentrum, Schlossergasse, 67227 Frankenthal

Zeit: wird noch bekannt gegeben

„Studium und Lehre der jüdischen Religion. Rabbiner und Kantoren in Frankenthal“

Vortrag von Herbert Baum über jüdische Amtsträger und ihre unterschiedlichen Ausrichtungen

Ort: VHS-Bildungszentrum, Schlossergasse, 67227 Frankenthal

Zeit: wird noch bekannt gegeben

Impressum

Hrsg. Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Rhein-Neckar e.V. · Von-Kieffer-Straße 1 · 67065 Ludwigshafen

Geschäftsführerin: Marita Hoffmann · Telefon (06 21) 68 50 273 · Telefax (0 32 12) 135 99 87

E-Mail: christlich-juedische@web.de · www.gcjz-rhein-neckar.de



Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit
Rhein-Neckar e. V.
c/o Marita Hoffmann
Von-Kieffer-Straße 1
67065 Ludwigshafen

per Telefax: (0 32 12) 135 99 87 · per E-Mail: christlich-juedische@web.de

ANMELDUNG

»Neujahrskaffee« am 10. Januar 2016, 15.00 Uhr

Am Neujahrskaffee in den Räumen der Jüdischen Gemeinde nehme/n

ich allein

wir, mit insgesamt Personen teil.

Vorname Nachname

Straße Hausnummer

Postleitzahl Ort

....., den

.....
(Unterschrift)

Bitte bis spätestens 30. Dezember 2015 verbindlich anmelden.